

# Auf den Spuren des Surrealismus in Belgien

100 Jahre nach André Bretons Manifest wird auch in der Wallonie und in Kölns Partnerstadt Lüttich das Jubiläum groß gefeiert.

VON STEPHAN EPPINGER

**LÜTTICH/KÖLN** Im Oktober 1924 veröffentlichte der französische Schriftsteller und Kritiker André Breton in Paris sein „Manifeste du Surréalisme“. Der Surrealismus ist heute, 100 Jahre später, vor allem durch die großen bildenden Künstler wie Salvador Dalí, Juan Miró, Max Ernst oder René Magritte in Erinnerung geblieben. Die Bewegung ist seit den 1920er Jahren neben der Kunst auch wegweisend für die Literatur und umfasst Medien den Film und die Fotografie. Es war eine Lebenshaltung und eine Lebenskunst, die sich gegen traditionelle Normen und Werte der Gesellschaft äußerte.

Neben dem Ursprungsland Frankreich hatte der Surrealismus vor allem im Nachbarland Belgien eine große Bedeutung. Dort spielte neben der Hauptstadt Brüssel die französischsprachige Wallonie als Region eine entscheidende Rolle. Zum Jubiläum gibt es dort in den Städten Lüttich, Mons und Chaloeroi große Sonderausstellungen. Bei der Reise durch die Wallonie lassen sich auch viele Spuren großer Künstler wie René Magritte finden. Die Region ist mit dem Eurostar binnen von ein bis zwei Stunden von Köln aus gut mit Zügen wie dem Eurostar über Lüttich und Brüssel erreichbar.

Bekannt wurde René Magritte vor allem durch seinen Kleidungsstil mit Anzug und Melone sowie durch wiederkehrende Motive wie dem Apfel, der Pfeife, der Taube oder den strahlend blauen Himmel. Geboren wurde er 1898 im Städtchen Lessines, wo er heute noch als Bronzeskulptur auf einer Bank sitzend den zentralen Platz schmückt. Seine Melone trägt er bezeichnenderweise umgekehrt auf dem Kopf.

Später ziehen seine Eltern, der Schneider Leopold Magritte und die Hutmacherin Régina Bertinchamp, mit ihm einen seiner beiden Brü-

dem nach Châtelet unweit der Industriestadt Charleroi. Dort baut sein Vater, als Handelsvertreter zu Geld gekommen, 1911 eine schicke Villa im Jugendstil, in der Magritte Teile seiner Kindheit und Jugend verbringt. Das Haus gehört heute der Stadt und kann als „Maison Magritte“ besichtigt werden. Das Erdgeschoss ist noch im Originalzustand erhalten.

Die Zeit in Châtelet ist für den Künstler prägend. 1912 bekommt er seinen ersten Unterricht im Zeichnen und Malen. Ein originales Jugendbild kann im Haus besichtigt werden, wo einst der Vater stolz die Werke seines ältesten Sohnes präsentiert. Traumatisch ist im Jahr 1912 der Selbstmord der Mutter, die nach zwei Wochen Suche tot in einen Fluss gefunden wird. Der Leichnam wird mit Tuch bedeckt, ein Motiv, das sich später immer wieder in Magrittes Werken finden. In der Zeit lernt er auch seine spätere Ehefrau Georgette Berger auf einer Kirmes kennen. Später begegnen sich die beiden erneut in Brüssel. Das spätere Wohnhaus des Paares kann dort heute besichtigt werden, wo sich zudem das große Magritte-Museum befindet.

Anders als viele Kollegen, die Salvador Dalí einen sehr extravaganten Lebensstil pflegten, galt Magritte als eher bürgerlich in seinem Erscheinungsbild und in seinem Alltag. So lebte er in einem Brüsseler Außenbezirk ziemlich bescheiden, verzichtete auf ein eigenes Atelier und arbeitete stattdessen zu festen Zeiten lieber im Wohnzimmer oder seiner Küche. All das hinderte ihn aber in seinen Werken nicht, seine fantastische Welt zu entfalten, die bis heute den Betrachter begeistert.

In Brüssel bildete sich in den 1920er Jahren eine eigene Gruppe der Surrealisten, zu der neben Louis Scutenaire und Paul Colinet mit René Magritte ein weiterer Künstler aus der wallonischen Provinz Hennegau



Im Lütticher Museum La Boverie gibt es eine Retrospektive zu Paul Delvaux.

FOTOS: STEPHAN EPPINGER

hinzustößt. Eine zweite Gruppe bildet sich etwa zehn Jahre später in ihrer alten Heimat, die Hainaut-Gruppe. Zu ihr gehörte unter anderem der Bildhauer Pol Bury. Heute noch besichtigen kann man die Räume der 1957 von der Gruppe gegründeten Zeitschrift „Daily-Bul“, die ihren Sitz in der Stadt La Louvière hatte. Dort sind aktuell zwei Ausstellungen zu sehen. Die erste befasst sich mit der Hennegau-Gruppe und ihren Manifesten. Die zweite ist der jungen Künstlerin Luna Lambert gewidmet, die in drei Installationen ihre heutige Sicht auf den Surrealismus zeigt.

Der zweite berühmte belgische Surrealist ist Paul Delvaux, dem in Kölns Partnerstadt Lüttich bis zum 16. März eine große Retrospektive

gewidmet ist. Sie zeigt nicht nur umfassend dessen Werk mit Gemälden

und Zeichnungen, sondern auch andere Maler wie Pablo Picasso, René Magritte oder Giorgio De Chirico, die ihn beeinflusst haben. In der Schau finden sich neben eines von Andy Warhol angefertigten Porträts von Delvaux auch dessen immer wiederkehrende Motive wie den lebendig gewordenen Skeletten, nackten schönen Frauen sowie antiken Szenarien, aber auch nächtliche Bahnhöfe mit detailgenau dargestellten Zügen. Außerdem gibt es einen Einblick in sein Atelier und in seine Arbeitsweise von der Skizze bis zum fertigen Bild.

In Chaloeroi, der Stadt, in der René

Magritte mit seiner Familie nach dem Tod der Mutter kurzzeitig lebte, befindet sich eines der größten Fotografie-Museen der Welt. Dort wurden aus der drei Millionen Negative umfassenden Sammlung Fotografien für die Sonderausstellung „Surréalisme pour ainsi dire“ (Sozusagen, Surrealismus) ausgewählt, welche bis zum 26. Januar die besondere Beziehung der Bewegung zum Medium Fotografie zeigt. Zu sehen sind in der ehemaligen Klosterkirche unter anderem Arbeiten von René Magritte, Man Ray, Hans Bellmer und Paul Eluard. Darunter sind auch viele noch nie gezeigte Aufnahmen.

In Mons, das ebenfalls zum Hennegau gehört, zeigt das Musée de Beaux-arts noch bis zum 16. Februar



Die Skulptur von René Magritte in Lessines.



Das „Maison Magritte“ befindet sich in der Stadt Châtelet.

die Schau „Surréalisme Bouleverser le réel“ (Surrealismus. Die Wirklichkeit erschüttern). Dort geht es um das surrealistische Objekt, als zentraler Punkt bei der Definition der Bewegung. Diese steht in direktem Zusammenhang der für den Surrealismus typischen Suche nach der sozialen Wirkung der Bewegung. Die Geschichte wird dreidimensional wie bei der einglasigen Brille, der Pfeife, der Melone oder dem Kussmund, aber auch in Dichtung, Malerei, Fotografie, Collage und im Film erzählt. Dabei fällt der Fokus auf die ausschlaggebenden 1920er und 1930er Jahre, aber auch auf die Konsumgesellschaft der Nachkriegszeit mit der Kommerzialisierung der Bewegung.

## Stadtgespräch Köln

### KÖLNER ORTE

#### Der Kulturbunker in Mülheim

(step) Im Rechtsrheinischen gehört das Bürgerzentrum im ehemaligen Luftschutzbunker zu den wichtigsten Kulturräumen. Seit 1980 steht der Kulturbunker Mülheim unter Denkmalschutz. Erbaut wurde der Hochbunker in den Jahren 1942/43 nach den Plänen des Architekten Hans Schumacher in Kirchenform. Dabei wurden Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge zum Einsatz gezwungen. Nach Kriegsende wurde der Bunker unter dem Namen „Hotel Zapp“ als Pension geführt, die auch über einen Tanzsaal verfügte. Nach einer Nutzung als Lager und langem Leerstand entwickelte sich in den 80er Jahren die Idee zum Kulturbunker Mülheim. Seit 1991 wird dieser als Kultur- und Bürgerzentrum genutzt.



An der Berliner Straße liegt der Kulturbunker Mülheim. FOTO: EPPINGER

### CORTEZ SCHOKOLADEN

#### Schokoküsse aus Dänemark

(step) Die eigene Liebe zur Schokolade hat **Marco Mühlberg** von der Hotellerie zum Einzelhandel gebracht. Seit 2007 betreibt er in der Gertrudenstraße unweit des Neumarkts sein Fachgeschäft für süße Köstlichkeiten aus aller Welt. In seinen Regalen und auf den Verkaufstischen finden sich hunderte verschiedene Tafeln, Riegel und andere Schokoladenprodukte. Hergestellt werden diese besonderen Kreationen sowohl von traditionellen Familienbetrieben und Manufakturen als auch von jungen „Chocolademakern“. Wichtig ist es für Marco Mühlberg, sein Sortiment immer wieder durch neue Entdeckungen aus der Welt der Schokolade zu ergänzen. Dazu zählen seit einiger Zeit auch die süßen Spezialitäten aus dem Hause „Summerbird“, das seinen Sitz im dänischen Assens, im Westen der Insel Füne hat. Anlass, 1986 das eigene Unternehmen zu gründen, war für den Koch **Mikael Grønykkedie** die vergebliche Suche nach gutem Marzipan für die eigene Confiterie. Schließlich besorgte er sich Mittelmeermandeln und stellte sein eigenes Marzipan her. Die erste Kreation der Manufaktur waren die süßen Schmetter-



Flødeboller, die süße Spezialität aus Dänemark, bestehen ausschließlich aus natürlichen Zutaten. FOTO: EPPINGER

linge, die nur aus Kakao und Mandeln produziert wurden. Später kamen weitere Schokoladenspezialitäten im Sortiment hinzu. Die beliebteste Spezialität kam im Jahr 2002 eher zufällig ins Haus. Seit 1800 gibt es im Königreich Dänemark die Flødeboller, die skandinavische Variante der Schokoküsse. „Ein Kunde von Summerbird hat diese für seinen Geburtstag bestellt. Zunächst war man vom so etwas Profanen nur wenig begeistert. Dann wurde eine eigene Kreation entwickelt und die kam

nicht nur beim Auftraggeber gut an, sondern auch bei den anderen Kunden“, berichtet Mühlberg. Wie alle anderen Produkte werden auch hier nur natürliche Zutaten verwendet. Der Boden besteht aus steingewalzten Mandeln. Darauf wird eine mit Vanille verfeinerte Baisermasse gespritzt, die mit Amazonasschokolade übergossen wird. Dazu kommt eine skandinavische Variante mit Lakritz sowie saisonale Varianten wie jetzt im Winter mit Kirsche und Kokos. [www.cortez-schokoladen.de](http://www.cortez-schokoladen.de)

### WEIHNACHT

#### „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“

(step) Wer kennt sie nicht, die berühmte Titelmelodie des Weihnachtsklassikers „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“? Seit über 50 Jahren reitet die Märchenheldin dazu verträumt auf ihrem Schimmel Nikolaus durch verschneite Landschaften und entzückt Generationen von Zuschauern. Am 29. Dezember kommt das Filmkonzert um 16 und 20 Uhr in die Kölner Philharmonie. Während der beliebte Märchenfilm auf einer Großbildleinwand seinen Lauf nimmt, wird der Film-Soundtrack von **Karel Svoboda** live von einem großen Symphonieorchester gespielt und Szene für Szene mit den romantisch-witzigen Abenteuern synchronisiert. Karten gibt es ab 59,90 Euro unter: [www.koelner-philharmonie.de](http://www.koelner-philharmonie.de)



Am 29. Dezember gibt es das Filmkonzert. FOTO: FILM PHILHARMONIC EDITION

### MELDUNGEN

#### Weihnachtsmarkt am Stadtgarten öffnet

**KÖLN** (step) In weihnachtlich dekorierten Hütten unter alten Baumkronen zeigen am Stadtgarten an der Venloer Straße ab dem 15. November mehr als 60 wöchentlich wechselnde Aussteller ausgesuchte Artikel von ausgefallenem Handwerk über liebevolle Handarbeit bis hin zu erlesenem Design. Das alles wird abgerundet durch ein kulinarisches Angebot, kinderfreundliches Kulturprogramm und dem hausgemachten Glühwein. Dieser stammt vom Bio-Weingut Georg Forster in Rümmlersheim an der Nahe. Öffnungszeiten: Mo-Fr 16-21.30, Sa+So 12-21.30 Uhr.

#### Von Köln/Bonn direkt nach Pristina

**KÖLN** (step) Neue Hauptstadtverbindung ab Köln/Bonn: MySky 24 fliegt in Kooperation mit Trade Air im Winterflugplan mit einem Airbus A320 vom Köln Bonn Airport nach Pristina. In die Hauptstadt des Kosovo geht es ab dem 13. Dezember immer montags und freitags. Sowohl für die Fluggesellschaft als auch für den Flughafen ist eine Strecke nach Pristina eine neue Verbindung. Pristina, bereits in der Römerzeit ein bedeutender Handelsort, ist aufgrund seiner reichen Geschichte von Einflüssen vieler verschiedener Kulturen geprägt. In den vergangenen beiden Jahrzehnten hat sich Pristina als Hauptstadt des jüngsten Staates in Europa enorm stark entwickelt und ist zu einem politischen und wirtschaftlichen Zentrum in Südosteuropa geworden. [www.mysky24.com](http://www.mysky24.com)